

Nomen est omen ...

... heißt es ja so schön – frei übersetzt: Sage mir, wie du heißt, und ich sage dir, wie du bist. Was die Eisheiligen angeht, scheint es ja zu stimmen. Pünktlich sind sie da, der Pankraz, der Servaz und der Bonifaz und schon wird's kühler. Obwohl kühl und heilig ja nicht wirklich zusammenpasst, denn

nomen est omen ...

... und Heilige sind ja vom Namen her ganz nah an Gott, dem Heiligen schlechthin. Kühl ist definitiv kein Begriff, den wir mit ihm assoziieren und entsprechend auch nicht mit denen, die zu ihm gehören, den Heiligen. Da denken wir doch zuvorderst an Wärme und Licht. Eine kleine Geschichte bringt das ganz anschaulich ins Bild:

*Ein kleiner Junge geht mit seiner Mutter über den Markt. Neben vielen anderen Dingen fallen ihm die dunklen Fenster der Kirche auf. Die Mutter erklärt ihm, dass diese nur von außen so dunkel aussehen. Sieht man von innen das Licht hindurch leuchten, so zeigen die Fenster in bunten Bildern das Leben der Heiligen. Wenig später wird im Religionsunterricht gefragt, wer oder was Heilige sind. Da meldet sich der Junge aufgeregt und antwortet: Heilige, das sind Menschen, durch die die Sonne scheint! (gefunden in: Tag des Herrn, 2009, Ausgabe 44)*

Heilige lassen demnach in unterschiedlichster Weise die Liebe Gottes zu den Menschen erfahrbar werden, lassen Menschen spüren und erleben: Du bist Gott wichtig, bist mir wichtig. Er will, dass es dir gutgeht und ich will, dass es dir gutgeht.

Frostige Atmosphäre und Heilige – das geht halt nicht zusammen. Oder erst recht?

Braucht es nicht gerade da, wo es frostig und kühl ist, Heilige – als Wärme- und Lichtquelle?

Kühl und frostig ist es, das wissen wir alle, nicht nur gerade wettertechnisch gesehen.

Kühl und frostig erleben Menschen immer wieder ihre Umwelt, das Leben.

Wenn ich mir so manche Gespräche in Erinnerung rufe oder so manche Berichterstattung in den Medien, muss ich feststellen: Auch aktuell empfinden Menschen so – mit immer noch reduzierten Sozialkontakten, Existenzängsten, sorgenvollem Blick in die Zukunft.

Das sind Tatsachen, die darf man nicht leugnen, die kann man nicht schönreden, die sind auch nicht wegzudiskutieren.

Aber man kann ihnen etwas entgegensetzen und wenn ich man schreibe, dann meine ich uns, denn wir alle sind von Gott geliebt und seine „auserwählten Heiligen“.

An Fenstern mangelt es also nicht, durch die die Sonne scheinen kann.

Ich wünsche Ihnen/Euch viele solche Fenster, die idealerweise nicht blind oder bei denen die Jalousien runtergelassen sind.

Übrigens: Die drei eingangs erwähnten Eisheiligen können da gut als Vorbilder dienen – nomen est omen: Bonifaz – der, der es gut macht; Servaz – der Gerettete, der hoffen lässt, dass es gut ausgeht und Pankraz, der, der alles beherrscht, der motiviert, nicht nachzulassen im Einsatz für das Leben.

Es grüßt Sie/Euch herzlich

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl